



Verbunden



TEIL 2 UNSERER SERIE: Ausbildung in Pflegeberufen

Fördererverein Heerstraße Nord e. V. • FÖV Service gemeinnützige Integrationsgesellschaft mbH •
Christophorus ambulante Dienste Heerstraße Nord gGmbH • FÖV Pflege gGmbH

Liebe Leserinnen und Leser,

fast 200 Tage alt war dieses Jahr bereits, als die aktuelle Ausgabe von FÖV Verbunden in den Druck ging. Wie schnell die Zeit vergeht – und wie viel schon wieder geschehen ist! Darüber möchten wir Ihnen auf den kommenden Seiten berichten. Kleine und große Momente, Ereignisse und Geschichten ziehen sich wie viele bunte Fäden durch die Seiten – und so unterschiedlich sie sind, am Ende bilden sie ein großes, gemeinsames Netz. Denn das ist es, was uns als FÖV so stark macht: Wir lieben es, Netze zu spinnen. Als Verbund sind wir nach innen wie nach außen ein lebendiges Netzwerk und mit vielen lokalen und regionalen Partnern verwoben.

Ein schönes Beispiel dafür, wie das in der Praxis aussieht, ist unsere Kooperation mit dem Evangelischen Waldkrankenhaus Spandau. Bei der Entlassungskoordination arbeiten wir eng zusammen, um für Patienten ein Bindeglied zwischen dem Klinikaufenthalt und der Situation in den eigenen vier Wänden zu schaffen. Wie genau das funktioniert, erfahren Sie ausführlich auf den nächsten Seiten. Und weil jedes gute Netz gepflegt werden muss, bereiten wir uns als Ausbildungsbetrieb intensiv auf die Änderungen vor, die ab 2020 mit der modernisierten Ausbildung zur Pflegefachkraft ins Haus stehen.



Es ist uns ein persönliches Anliegen, immer wieder über Berufe in der Pflege zu berichten – denn diese sind unverzichtbar für ein menschliches Miteinander aller Generationen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gute Zeit – spinnen auch Sie Ihre Fäden und Netze!

Ihr Ralf Stoffenberger und Ihr Sebastian Doppelstein
(Geschäftsführer)

Schreiben Sie uns einfach eine E-Mail:
redaktion@foev-service.de
Oder rufen Sie uns an:
Telefon: (030) 755 669-0

● ENTLASSUNGSMANAGEMENT

OHNE GUTES ENTLASSUNGSMANAGEMENT GEHT ES NICHT

Evangelisches Waldkrankenhaus Spandau und FÖV Pflege sind enge Kooperationspartner

Erika Lindemann* ist zu Hause gestürzt. Sie kommt ins Evangelische Waldkrankenhaus Spandau, wo ein gebrochenes Hüftgelenk diagnostiziert wird. Auf eine Operation folgt ein längerer Krankenhausaufenthalt. Danach soll die 78-jährige Spandauerin wieder entlassen werden. Doch Erika Lindemann lebt allein, die Operation hat sie geschwächt und sie ist nun auf externe Hilfe angewiesen.

Wie kann die pflegebedürftige Seniorin es schaffen, nach ihrer Entlassung weiterhin gut versorgt zu werden?
„Mit Fällen wie diesem sind wir tagtäglich konfrontiert“, sagt Judith Kaschwig von der Entlassungskoordination des Evangelischen Waldkrankenhauses Spandau.

Bereits bei der stationären Aufnahme wird daher in der Klinik der voraussichtliche nachstationäre Versorgungsbedarf jedes Patienten ermittelt. Dies geschieht in gemeinsamen Gesprächen mit der Patientin oder dem Patienten, den Angehörigen sowie mit weiteren an der Versorgung beteiligten Berufsgruppen – wie zum Beispiel den Ärztinnen und Ärzten.

„Das Entlassungsmanagement ist eine absolute Notwendigkeit. Ohne Entlassungsmanagement geht es nicht!“, weiß Krankenschwester Kaschwig aus ihrer täglichen Arbeit mit den Patienten. „Schließlich können wir Patienten, bei denen die Versorgung nicht gesichert ist, unter keinen Umständen einfach entlassen und nach Hause schicken.“

Rahmenvertrag zum Entlassungsmanagement seit Oktober 2017

Seit Anfang Oktober 2017 sind Krankenhäuser in Deutschland verpflichtet, ihre Patienten im Rahmen des Entlassungsmanagements bei der Planung und Organisation der weiteren ambulanten Versorgung zu unterstützen. Ziel des auch unter dem Begriff „Pflegeüberleitung“ bekannten Verfahrens ist es, den Patienten bestmöglich bei der Wiedereingliederung in sein gewohntes Umfeld und in sein eigenständiges Leben zu unterstützen. Im Evangelischen Waldkrankenhaus Spandau ist dieses strukturierte Überleitungsmanagement bereits seit mehr als zehn Jahren fester Bestandteil im Klinikalltag.

Das Krankenhaus verfügt über eine große geriatrische Abteilung, die aus vier geriatrischen Stationen sowie einer Tagesklinik besteht. 120 Patientinnen und Patienten werden dort täglich versorgt. Die meisten von ihnen durchlaufen die frühgeriatrische Komplexbehandlung, die 15 Tage dauert. Danach steht in der Regel die Entlassung an, die gut vorbereitet werden muss. *„Es hat bei uns daher oberste Priorität, die lückenlose Anschlussversorgung und die weitere Behandlung zu gewährleisten“*, so Judith Kaschwig von der Entlassungskoordination des Krankenhauses, dem sogenannten Sozialdienst.

Jahrelange Expertise im Entlassungsmanagement

Um Synergien bestmöglich zu nutzen, kooperiert der Sozialdienst der Klinik dabei mit der Sozialstation der FÖV Pflege gGmbH. Im 14-tägigen Turnus übernimmt jeweils eines der beiden Teams die Rolle des „Lotsen für die Entlassung“.

„Wir fungieren als Bindeglied zwischen dem Krankenhaus und der Entlassung nach Hause“, beschreibt Petra Lebelt von der Einsatzleitung Sozialstation der FÖV Pflege gGmbH die Aufgabe der beiden Kooperationspartner im Bereich des Entlassungsmanagements. Ist die FÖV Pflege gGmbH verantwortlich, zieht die zuständige Mitarbeiterin in die fünfte Etage des Krankenhauses, um die täglich zehn bis zwanzig Entlassungsanfragen professionell und direkt vor Ort zu bearbeiten.

Patientinnen und Patienten profitieren von vierzig Jahren Know-how in der Pflege

„Im günstigsten Fall bekommen wir eine Nachricht, die bereits die dezidierten Informationen beinhaltet, welche häusliche Versorgung oder welche Hauskrankenpflege genau zu organisieren ist. Im ungünstigsten Fall muss der genaue Bedarf in Gesprächen mit Ärzten, der Patientin / dem Patienten und seinen Angehörigen noch ermittelt werden. Im Anschluss daran koordinieren wir die nächsten Schritte“, sagt Petra Lebelt. Zur Arbeit der Entlassungslotsen

gehöre es daher unter anderem auch, ein umfangreiches fachliches Verständnis mitzubringen. Sehr hilfreich für die Kooperation zwischen dem Krankenhaus und der FÖV Pflege gGmbH sei es dabei, dass die FÖV Pflege auf vier Jahrzehnte Erfahrung in der Pflege zurückblicken kann und dementsprechend gut in der Region vernetzt ist. Wichtige Einrichtungen wie die ambulante Liga-Sozialstationen des Bezirkes, die medizinischen Versorgungszentren wie zum Beispiel Heerstraße Nord sowie das Christophorus Hospiz gehören zu den zentralen Partnern der FÖV Pflege gGmbH.

Ralf Stoffenberger, der Geschäftsführer des Förderervereins Heerstraße Nord e. V.: *„Als eine der ältesten Sozialstationen in Berlin bringen wir nicht nur unser umfassendes Fachwissen über die ambulanten Versorgungsstrukturen in der Region mit, sondern auch unser eigenes breites Leistungsspektrum.“*

Individueller Bedarf wird systematisch ermittelt

Das jahrzehntelang erworbene Know-how der FÖV Pflege gGmbH: ein Fakt, der sicherlich auch Erika Lindemann im Anschluss an ihren Krankenhausaufenthalt zugutekommt. Doch was genau tun die Entlassungslotsen, um die verlässliche Weiterversorgung von Patienten wie der 78-jährigen Seniorin sicherzustellen? Nachdem systematisch unter Berücksichtigung spezieller Kriterien ermittelt wurde, ob und welche medizinischen, pflegerischen oder im Bedarfsfall auch therapeutischen Maßnahmen erforderlich sind, werden diese schon während des Aufenthalts eingeleitet. Im Fall von Erika Lindemann beispielsweise wird von Petra Lebelt ein Pflegegrad für die Patientin beantragt. Zudem tritt sie mit dem Hausarzt in Kontakt und stellt die Weiterbehandlung sicher. Außerdem findet sie heraus, welche Pflegedienste an ihrem Wohnort die Versorgung übernehmen können und beauftragt einen, die regelmäßige Pflege der nun bettlägerigen Seniorin zu übernehmen.

Die lückenlose Anschlussversorgung, die im Entlassungsmanagement festgelegt ist, kann – bei Bedarf – auch weitere Bereiche umfassen: Zum Beispiel die Versorgung der Patientin oder des Patienten mit erforderlichen Medikamenten, die Koordination der ambulanten Rehabilitation wie Krankengymnastik, das Vermitteln von Kontakten zur weiteren ärztlichen oder therapeutischen Behandlung und Selbsthilfegruppen sowie das Beantragen von Leistungen bei Kostenträgern wie der Deutschen Rentenversicherung. Ist die Patientin oder der Patient nicht mehr dazu in der Lage, allein zu leben, kann von den Entlassungslotsen auch die Überleitung in ein Pflegeheim organisiert werden.

Angehörige: wichtige Ansprechpartner*innen der Entlassungslotsen

„Ein zunehmend wichtiger Teil meiner Arbeit ist das Gespräch mit den Angehörigen“, sagt Krankenschwester Judith Kaschwig. Denn die Zahl derjenigen Patientinnen und Patienten, die unter kognitiven Einschränkungen wie beispielsweise Demenz leiden, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen. Daher sind die Entlassungslotsen mehr und mehr auf die gute Zusammenarbeit mit den Angehörigen angewiesen, um Informationen über den Gesundheitszustand und die Bedürfnisse der Patientin oder des Patienten zu erhalten und letzten Endes in ihrem oder seinem Sinne handeln zu können.

Doch auch in anderen Zusammenhängen spielen die Angehörigen eine entscheidende Rolle im weiteren Genesungsprozess des Patienten oder der Patientin. Denn oftmals sind sie es, die im Anschluss an den Krankenhausaufenthalt die Pflege übernehmen. „In solchen Fällen ist das Pflegepersonal unserer Klinik gerne bereit, Angehörige mit in die Pflege einzubeziehen und ihnen zu zeigen, wie sie konkret helfen können“, sagt Judith Kaschwig.

Weitere offene Fragen können zudem in den Pflegekursen des Krankenhauses geklärt werden, die von Zeit zu Zeit für Angehörige angeboten werden. Die Tochter von Erika Lindemann hat sich bereits angemeldet; denn sie möchte sich in Zukunft noch intensiver um ihre Mutter kümmern können. Ein Grund mehr, warum Erika Lindemann beruhigt ist, als sie am sechsten Tag ihres

Krankenhausaufenthaltes das Entlassungsgespräch führt und ihren Arztbrief erhält. Sie weiß, dass sie auch in Zukunft gut versorgt sein wird, und kennt bereits den Namen der Pflegekraft, die am nächsten Tag vor ihrer Wohnungstür stehen wird.

*Name geändert

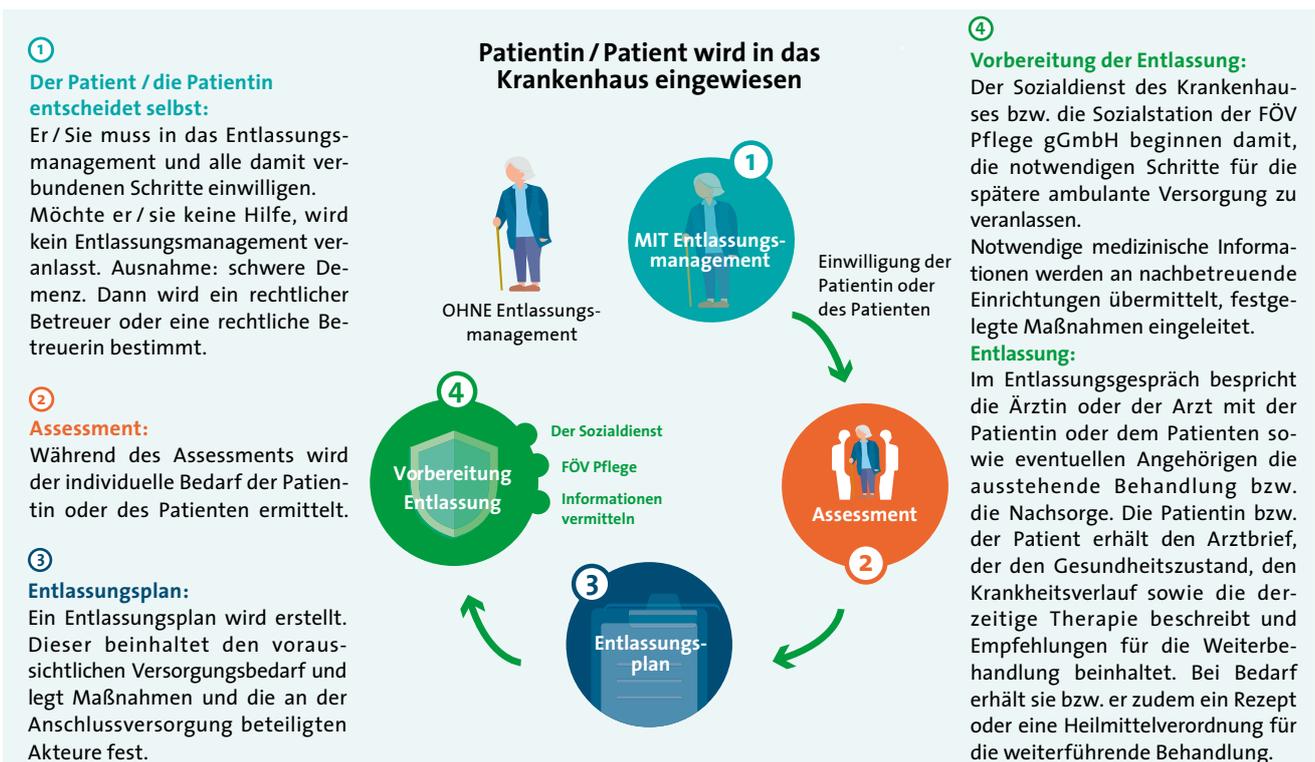
Ziele des Entlassungsmanagements

Die Sicherung eines nachhaltigen Behandlungserfolges!

Negative gesundheitliche Konsequenzen (für die Patientin oder den Patienten) und ökonomische Konsequenzen (wie eine Verlängerung der Verweildauer) sollen verringert bzw. vermieden werden.

Schritte, um dies zu erreichen:

- Einschätzung des Unterstützungsbedarfs bereits zu Beginn der Behandlung
- Einleitung entsprechender Maßnahmen
- Unterstützung der Patientin oder des Patienten beim Übergang vom Krankenhaus in sein häusliches Umfeld (bzw. eine Rehabilitation oder auch Pflegeeinrichtung)
- Beratung und Information der Patientin oder des Patienten und der Angehörigen über den weiteren Verlauf der Behandlung



FÜR EINE VERBINDUNG NACH DRAUSSEN

Seit 30 Jahren begleitet der Mhd Menschen mit körperlichen Einschränkungen



Draußen spielt das Leben: Wir bringen Sie hin!

Unter diesem Motto begleitet der Mobilitätshilfedienst (Mhd) seit nunmehr 30 Jahren Seniorinnen und Senioren ab 60 mit körperlichen Einschränkungen bei ihren Aktivitäten zu Fuß – auf dem Weg zu der Ärztin oder dem Arzt, beim Besuch von Freunden oder zum Einkauf in der Nachbarschaft. Somit macht der Mhd es möglich, dass seine oftmals sehr betagten Kundinnen und Kunden weiterhin zu Hause leben können und nicht oder viel später in eine Pflegeeinrichtung umziehen müssen.

Einige der Kundinnen und Kunden, zahlreiche Mitarbeiter*innen sowie weitere Gäste haben am 5. Juni in den Räumlichkeiten des Mhd in der Heerstraße 438 das runde Jubiläum des Dienstes gefeiert. Bei dieser Gelegenheit gab Birgit Schumacher, seit 21 Jahren Projektleiterin beim Mhd, aktuelle Zahlen bekannt: Aktuell werden

rund 280 Seniorinnen und Senioren von 30 Mitarbeiter*innen betreut, von denen 19 fest angestellt sind. Zahlen, die Schwankungen unterliegen, da der Dienst von den Zuweisungen des Jobcenters abhängig ist.

Da arbeitsmarktpolitische Programme („2 Jobber“) zeitlich begrenzt sind, steht die Projektleiterin vor der Herausforderung, regelmäßig neue Mitarbeitende einzuarbeiten.

„Die Qualifizierung und fachliche Begleitung von Mitarbeitern hat bei uns oberste Priorität“, sagt die 59-Jährige, die nicht nur Rollstuhl- und Erste-Hilfe-Kurse organisiert, sondern auch Theorieeinheiten durchführt.



Birgit Schumacher ist seit 21 Jahren Projektleiterin beim Mhd.

Die Mitarbeiter*innen, sogenannte „Mae-Kräfte“ (Menschen, die für ihre Tätigkeit eine Mehraufwandsentschädigung erhalten), und die Zielgruppe, die auf Unterstützung im Alltag angewiesen sind, zusammenzubringen, hat sich in den vergangenen Jahren bewährt. *„Wir prüfen genau, welcher Mitarbeiter zu welchem Kunden passt und erleben immer wieder, wie sehr diese Begegnung beide Gruppen bereichert und sowohl psychisch als auch körperlich bewegt“*, so die Projektleiterin.

Der Mhd hat sich über die Jahre im Bezirk einen Namen gemacht und der Bedarf an Mobilitätshilfe wächst kontinuierlich. Die Chancen stehen also gut, dass der Mhd auch in 30 Jahren noch Menschen dorthin bringen wird, wo das Leben spielt: nach draußen.



Birgit Schumacher (links im Bild) und ihr Team unterstützen derzeit 280 Seniorinnen und Senioren.

KONTAKT:

Birgit Schumacher

*Projektleiterin Mobilitätshilfedienst
Fördererverein Heerstraße Nord e.V.*

Telefon: (030) 23 93 99-63 (8 bis 16 Uhr)

E-Mail: b.schumacher@foev-hn.de

Der Mhd: Chronologie

- **1989**
Aus dem Behindertenfahrdienst „Telebus“ geht der sogenannte „Schiebedienst“ hervor – ein Begleitedienst zu Fuß für betagte Menschen, die nicht mehr ohne fremde Hilfe vor die Wohnungstür gehen können. Der „Schiebedienst“ wird als kleines Projekt im Fördererverein angesiedelt.
- **Bis 1998**
Der Mobilitätshilfedienst des Förderervereins verfügt, als Anhängsel der Sozialstationen, über vier Angestellte. Unter der Abkürzung MOB bekannt, versorgt er etwa 70 Seniorinnen und Senioren.
- **1998**
Die neue Projektleiterin Birgit Schumacher macht sich für die modifizierte Abkürzung Mhd stark und setzt diese durch. Im Laufe des Jahres werden vom Senat neben einer Einsatzleitung auch fünf ABM-Stellen als Mobilitätshelfer*innen genehmigt. Die Aktivitäten des Mhd bekommen immer mehr Rückenwind und können ausgebaut werden.
- **2008**
Der Mhd arbeitet inzwischen mit sechs verschiedenen Beschäftigungsträgern zusammen, hat 59 Mitarbeiter*innen und ist in der Lage, 350 Seniorinnen und Senioren zu betreuen.
- **2013**
Der Mhd war von einer Kündigung bedroht, die politisch und tatkräftig abgewendet werden konnte.
- **2016**
Erstmals verfügt der Mhd auch über fest angestellte Mitarbeiter*innen.
- **2019**
33 Mitarbeiter*innen, davon 19 Festangestellte, versorgen rund 280 Seniorinnen und Senioren

VON DER KONFEKTHERSTELLUNG BIS ZUM GRÖßEREN BUS

Die Tagespflege vermeldet zahlreiche Neuerungen für ihre Besucher*innen

Das Team der Tagespflege kümmert sich um pflege- und hilfebedürftige Menschen jeden Alters und vermittelt den Kundinnen und Kunden zudem das Gefühl, in einer großen Familie zu leben. An 365 Tagen im Jahr.

Vielfältige Aktivitäten – vom gemeinsamen Musizieren bis zu monatlichen Ausflügen stehen auf dem Programm. Tätigkeiten, bei denen ganz nebenbei auch die körperlichen Fähigkeiten sowie die Gedächtnisfertigkeiten der Menschen gefördert werden. „Unsere Angebote werden in der Regel gerne angenommen und stärken das Gemeinschaftsgefühl unter den Besuchern“, sagt Pflegedienstleiter Marcel Hermann. Aktuell kann er gleich mehrere Neuerungen vermelden:

Renovierungsarbeiten abgeschlossen

Nach den im Frühjahr erfolgten Maler- und Renovierungsarbeiten haben die 280 Quadratmeter großen Räumlichkeiten in der Tagespflege ein neues Aussehen erhalten: Anstatt in Grün und Sonnengelb sind die Wände jetzt in einem warmen Cappuccino-Ton gestrichen. „Die Atmosphäre ist nun noch einladender als bisher“, so Marcel Hermann. „Der neue Anstrich kommt bei unseren Kunden sehr gut an.“

Neuer Bus bringt mehr Mobilität

Seit dem Frühjahr verfügt die Tagespflege über einen neuen, behindertengerechten Bus, der die Kundinnen



Der neue Ford Transit ist auf dem modernsten Stand der Technik und kann bis zu acht Kundinnen und Kunden der Tagespflege mitnehmen.

und Kunden bei Bedarf von zu Hause abholt, nach Hause bringt oder aber anlässlich der Monatsausflüge befördert. Anders als sein Vorgänger ist der neue Ford Transit auf dem modernsten Stand der Technik und kann bis zu acht Kundinnen und Kunden der Tagespflege mitnehmen.

Auszubildende bereichert das Team

Seit dem 1. April gehört Petra Junge als erste feste Auszubildende zum Team der Tagespflege. Als eine ihrer ersten Tätigkeiten hat sie mit einer Betreuungsgruppe Aktivitäten mit sportlichen und kognitiven Elementen durchgeführt. Petra Junge wird dem Team nun bis Herbst 2020 bei der Betreuung und Pflege der Seniorinnen und Senioren zur Seite stehen.



Konfektherstellung stößt auf großes Interesse

Einmal in der Woche bietet die Hauswirtschaftsgruppe der Tagespflege den Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit, sich beim Backen, Kochen oder Zubereiten von Salat zu erproben. Eine neue Aktivität, die in den vergangenen Wochen angeboten wurde, stieß auf besonders großes Interesse: die Konfektherstellung. „An einem Nachmittag haben die Senioren mit unserer Mitarbeiterin Rumkugeln zubereitet, an einem anderen Marzipan-Pralinen mit Walnuss“, sagt der Pflegedienstleiter Marcel Hermann. Ein voller Erfolg. „Bereits bei der Zubereitung des Konfekts wurde viel genascht. Bei der anschließenden Kaffeepause hat die Gruppe die Ergebnisse ihrer Arbeit dann gemeinsam verspeist.“

Gut für die Seele: Aktivitäten im Garten

„Ein schöner Garten wischt den Staub des Alltags von der Seele.“ Ein Leitspruch, den sich die Tagespflege zu eigen macht. Denn in den Sommermonaten finden die Betreuungsangebote für die Besucher*innen an warmen Tagen im Garten statt, der zur Einrichtung gehört.

„Egal ob unsere Gespräche in der Gruppe, Spielerunden oder gemeinsame Bewegungseinheiten: wir stellen immer wieder fest, wie gut der Aufenthalt an der frischen Luft den Senioren tut. Viele werden aktiver und blühen im wahrsten Sinne des Wortes auf“, weiß Marcel Hermann aus eigenen Beobachtungen.

Der rund hundert Quadratmeter große Garten in der Obstallee 29 ist der ideale Ort für die pflege- und hilfebedürftigen Seniorinnen und Senioren, um die Seele baumeln zu lassen: Grüne Hecken trennen den Bereich von der Außenwelt ab. Pflanzen, die in unterschiedlichen Monaten blühen – wie Rosen, Hortensien, Lilien, Flieder



oder Lavendel –, setzen den ganzen Sommer hindurch farbenfrohe Akzente und sind über eine gepflasterte Freifläche auch von Seniorinnen und Senioren im Rollstuhl bequem erreichbar. Besucher*innen der Tagespflege haben zudem Gelegenheit, bei der Gartenarbeit zu helfen, z. B. das Hochbeet zu wässern, verwelkte Blüten abzuschneiden oder Unkraut zu zupfen.



Die Betreuung in der Tagespflege findet ganzjährig (an 365 Tagen) statt. Angehörige bzw. pflegebedürftige Menschen können sich bei Bedarf an das Team der Tagespflege wenden.

KONTAKT:

Marcel Hermann
 Pflegedienstleiter der Tagespflege
 FÖV Pflege gGmbH
 Telefon: (030) 347 402-08
 E-Mail: m.hermann@foev-pflege.de

Kompetente Pflegeberatung im Kiez

Pflegeberatung

Sonja Halldorn
 Maria Gehner
 Teresa Nazari
 Telefon: (030) 364 794-0

- **Seniorenwohnhaus Heerstraße 455**
 Di. 13:00 – 16:00 Uhr
 Do. 09:00 – 12:00 Uhr
 Telefon: (030) 609 319 63
- **Seniorenwohnhaus Maulbeerallee 23**
 Mi. 09:00 – 12:00 Uhr
 (alle 14 Tage, siehe Aushang)

BERATUNG IN NEUEN RÄUMLICHKEITEN

Der Care Express Spandau residiert nun in der Heerstraße 455

Das Büro des Care Express Spandau (CES) und der offenen Gruppen hat ab sofort eine neue Adresse; denn mit dem Jahreswechsel hat der Umzug vom Pillnitzer Weg 21 in die Heerstraße 455 stattgefunden. Für die Ehrenamtlichen sowie für alle Interessentinnen und Interessenten, die sich beim CES beraten lassen möchten, eine gute Nachricht.

„Die neuen Räumlichkeiten mit zwei Büros und einem Beratungsraum bieten jetzt ausreichend Platz für alle Belange, die wir so haben“, sagt Projektkoordinatorin Stefanie Bath. Kundengespräche zum Beispiel könnten fortan in dem neuen separaten Beratungsraum in privater Atmosphäre durchgeführt werden.

„Dieses Angebot wird sehr gut angenommen“, so die Projektleiterin, die mit ihren Kolleginnen Anika Steinborn, Christiane Paetz und Doreen Brüggemann von Kundinnen und Kunden bereits viel positives Feedback für den neuen Bürostandort erhielt. Die Räumlichkeiten, Teil des Seniorenwohnhauses Heerstraße 455, sind hell, ebenerdig und barrierefrei zu erreichen.

Ab sofort: zwei neue Beratungsangebote

Pünktlich zum Bezug der neuen Räumlichkeiten wartet der CES mit zwei neuen Beratungsangeboten auf: Hauptsächlich an die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenwohnhauses Heerstraße 455 richtet sich die **Sozialberatung**, in der Nicola Dietz (Sozialarbeiterin beim Fördererverein) **jeweils dienstags von 13 bis 16 Uhr und donnerstags von 9 bis 12 Uhr** Fragen rund um das Thema „soziale Hilfen“ beantwortet.

Sie versorgen zu Hause Ihren Angehörigen und benötigen Entlastung? Sie wünschen selbst Hilfe bei den häuslichen Verrichtungen? Oder Sie benötigen Informationen zur Beantragung von Pflegehilfsmitteln?

Diese und alle weiteren Fragen rund um das Thema Pflege wiederum können jeweils montags zwischen 10 und 12 Uhr in der Pflegeberatung besprochen werden.



Die neuen Räumlichkeiten in der Heerstraße 455, sind hell, ebenerdig und barrierefrei zu erreichen.

Die Pflegefachkräfte der FÖV Pflege stehen in der offenen Sprechstunde allen Interessenten – das heißt auch Pflegebedürftigen und Angehörigen, die nicht im Seniorenwohnhaus leben – mit ihrem Fachwissen zur Seite. Sowohl die Pflegeberatung als auch die Sozialberatung finden in der Heerstraße 455 statt.

KONTAKT:

Stefanie Bath

Projektkoordinatorin

Fördererverein Heerstraße Nord e.V.

Telefon: (030) 470 60 50-30

E-Mail: s.bath@foev-hn.de

NEUE CES-ANGEBOTE BRINGEN MENSCHEN ZUSAMMEN

Frühstücksgarten in der Obstallee und ein Treffen in der Heerstraße

Mit einem gemütlichen Frühstück gemeinsam in den Tag starten und im Anschluss daran in netter Gesellschaft basteln, malen oder bei schönem Wetter zusammen gärtnern? Diese Aktivität bietet der Care Express Spandau seit Kurzem **jeden Mittwochvormittag** in der Zeit **von 9:00 bis 11:30 Uhr in der Obstallee 22 c** interessierten Seniorinnen und Senioren.

„Unser neuer ‚Frühstücksgarten‘ ist dazu gedacht, ältere Menschen, die häufig nicht mehr viele soziale Kontakte haben, in Geselligkeit zu bringen“, beschreibt Projektkoordinatorin Stefanie Bath die Idee des neuen Gruppenangebotes. Dabei kommen jedoch nicht nur die



Unser neuer „Frühstücksgarten“ wird mit jedem Mittwochsfrühstück schöner.

Besucher*innen auf ihre Kosten, auch der Garten hinter dem Gemeinwesenzentrum wird mit nahezu jedem Mittwochsfrühstück schöner, wovon letzten Endes alle Gäste profitieren.

„Unter anderem pflanzen wir mehrjährige typische Gartenblumen, die uns zum Verweilen und Bestaunen einladen und so ganz nebenbei einen Lebensraum für unsere städtischen Insekten bieten“, sagt Projektleiterin Bath. „Jeder Gast unseres ‚Frühstücksgartens‘ darf nach Lust und Laune mithelfen, unsere Beete zu gestalten und zu pflegen.“

Ein besonderes Highlight ist jedoch – neben dem Aufenthalt im blühenden Garten – das **Generationstreffen**, das **einmal im Monat** im Rahmen des Mittwochstreffens stattfindet. Die Kinder der Kita „Havelnest“ kommen mit ihren Erzieher*innen zu Besuch, um gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren zu singen, zu malen oder Geschichten auszutauschen. „Unsere bisherigen Treffen der Generationen haben sowohl die kleinen als auch die älteren Teilnehmer sehr bereichert“, sagt Stefanie Bath. „Ein großes Dankeschön daher auch an die engagierten Kita-Erzieher, die diese Treffen überhaupt erst möglich gemacht haben!“

Frühstück in der Heerstraße 455

Ein weiteres Frühstücksangebot, das sich an die Bewohner*innen des Seniorenwohnhauses Heerstraße 455 richtet, findet **jeden 2. und 4. Freitag** im Monat **von 9 bis 11 Uhr** statt. Gemeinsame Spiele, Rätsel und Unterhaltungen stehen hier, im Saal Heerstraße 455, auf dem Programm. Interessenten, die an einem der beiden neuen Treffen teilnehmen möchten, können sich gerne bei Christiane Paetz anmelden.

KONTAKT:

Christiane Paetz

Fördererverein Heerstraße Nord e.V.

Telefon: (030) 470 60 50 40

E-Mail: c.paetz@foev-hn.de

HOCH SOLL ER LEBEN!

Herbert Graumenz feiert seinen 101. Geburtstag mit dem CES-Team



Der älteste CES-Besucher, Herbert Graumenz (Mitte), wird an seinem Geburtstag mit einem reichhaltigen Frühstück verwöhnt.

Ein guter Grund zu feiern: Am 4. April 1918 ist Herbert Graumenz in Prenzlauer Berg zur Welt gekommen, im April 2019, genau 101 Jahre später, steht der Ur-Berliner umringt von fest angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in den Räumlichkeiten des Care Express Spandau (CES). Er lässt sich beglückwünschen und mit einem reichhaltigen Frühstück ehren. „Dieses Miteinander und vor allem die Menschen, die ich bei den Offenen Gruppen treffe, tun mir jedes Mal sehr gut“, sagt Herbert Graumenz mit einem Lächeln im Gesicht.

Seit anderthalb Jahren kommt der rüstige Rentner, der seit 1973 in Spandau lebt, regelmäßig in die Offenen Gruppen. Kontakt zum CES hat er bereits seit mehr als zehn Jahren. Damals wurde seine Ehefrau regelmäßig

von der Pflegeberatung des Förderervereins besucht. Einige Zeit später kam sie in eine Pflegeeinrichtung, wo sie 2018 verstarb. „Ich lebe nun schon viele Jahre allein“, sagt Herbert Graumenz, „deshalb bin ich sehr froh, hier in den Offenen Gruppen vom Care Express Spandau Halt zu finden.“

Für den Besuch der Offenen Gruppen nimmt der älteste CES-Kunde, der mit seinem Rollator noch gut zu Fuß ist, gerne einen fünfzehnminütigen Spaziergang in Kauf und freut sich vor allem, wenn wieder einmal ein Ausflug ansteht. „Wenn ein Tagesausflug nach Kladow oder die Fahrt zu Karls Erlebnis-Dorf angeboten wird, bin ich in jedem Fall mit dabei!“

CES-Ausflüge 2019*

Auch in der zweiten Jahreshälfte 2019 wird der CES wieder regelmäßig auf Tour gehen. Vorgesehen sind unter anderem ein Rundgang durch die Spandauer Altstadt, Ausflüge zum Karls Erlebnis-Dorf, ein Picknick in Kladow, ein Besuch der Spandauer Zitadelle inkl. eines Parkspaziergangs und eines Bummels über die Schlossstraße in Steglitz.

Zur besseren Planung der Ausflüge benötigen wir eine Anmeldung.

***Die Ausflüge richten sich nach der Wetterlage. Wir bitten Sie daher, sich für Informationen zu den genauen Daten und zur Finanzierung der Ausflüge an die Mitarbeitenden des CES zu wenden.**

Christiane Paetz und Doreen Brüggemann
Tel.: (030) 470 60 50 40 | Mobil: 0159 0409 1408
E-Mail: c.paetz@foev-hn.de

TRICKS FÜR EINEN RUHIGEN SCHLAF

Die CaD steht Patientinnen und Patienten mit hilfreichen Anwendungen und Tipps zur Seite

Krankheit und Tod sind für die zwölf ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Christophorus ambulante Dienste (CaD) allgegenwärtig. Sie versorgen rund 100 Patientinnen und Patienten – 70 davon in der normalen Behandlungspflege, 30 im Palliativbereich. „In Kombination mit den vom Arzt verschriebenen Medikamenten greifen wir dabei auch auf anthroposophische Anwendungen und längst vergessene Hausmittel zurück, die unseren Patienten Erleichterung verschaffen“, sagt Pflegedienstleiterin Ivonne Doppelstein.

In den warmen Sommermonaten stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit kleinen Anwendungen und hilfreichen Ratschlägen bereit, um die Nächte erträglicher zu machen; denn viele Patientinnen und Patienten leiden in dieser Zeit – neben ihren krankheitsbedingten Beschwerden – auch noch unter Schlafstörungen.

Wenn die Temperaturen hochgehen, haben viele Menschen Probleme mit dem Einschlafen. Denn Wohnungen und Häuser heizen sich auf und die ideale Schlaftemperatur von 18 Grad Celsius wird schnell überschritten. Die CaD gibt Tipps, was Sie tun können, um die Hitze besser zu ertragen und gut schlafen zu können.



KONTAKT:

Ivonne Doppelstein
Pflegedienstleitung

Telefon: (030) 364 794-39

E-Mail: i.doppelstein@christophorus-ambulant.de



7 Tipps zum Einschlafen im Sommer

von Ivonne Lüttke

- 1 Dunkeln Sie tagsüber Ihr Schlafzimmer ab, dann heizt sich der Raum weniger auf.
- 2 Morgens und abends sollten Sie gut lüften und in der Nacht Ihr Fenster – wenn Sie es gut vertragen – offen lassen.
- 3 Verzichten Sie auf Klimaanlage im Schlafzimmer! Die Geräte sorgen dafür, dass die Luft im Raum trocken wird. Zudem belastet ein hoher Unterschied der Innen- und Außentemperatur den Kreislauf.
- 4 Achten Sie auf die richtige Bettwäsche (leichte Decke oder Bettdecke ohne Füllung) und die richtige Schlafkleidung (aus atmungsaktivem Stoff)!
- 5 Nehmen Sie am Abend keinen Alkohol und nur noch leichte Speisen (zum Beispiel Salate oder Gemüsegerichte) zu sich. Alkohol und schweres Essen sind in heißen Sommernächten eine besondere Belastung für den Körper.
- 6 Das Abendessen sollte nicht zu scharf gewürzt sein, da scharfes Essen den Körper zusätzlich erhitzt und uns schwitzen lässt.
- 7 Kühlende Abreibungen mit abgekühltem Pfefferminztee vor dem Schlafengehen helfen dem Organismus, zur Ruhe zu kommen.

TITELTHEMA: AUSBILDUNG IN PFLEGEBERUFEN

Wie wird man Pflegekraft?

In der Pflege fehlen viele Fachkräfte, das ist längst bekannt. Die Bundesagentur für Arbeit hat erst kürzlich gemeldet, dass in der Branche mindestens 36.000 Fachkräfte fehlen. Allein in der Altenpflege werden bundesweit 15.000 ausgebildete Altenpfleger*innen sowie weitere 8.500 Helferinnen und Helfer gesucht. Eine alarmierende Statistik. Aber gleichzeitig bedeuten diese Zahlen: Altenpflege hat Zukunft. Wer gerne mit Menschen arbeitet, der kann in diesem Beruf, der mehr ist als ein Job, seine Berufung finden.



Wie wird man Pflegekraft?

Anders als die Fachkraftausbildung zum Altenpfleger / zur Altenpflegerin, die in ganz Deutschland einheitlich durch das Altenpflegegesetz geregelt ist, gibt es für den Werdegang der Pflegekraft (auch Pflegehelfer / Pflegehelferin genannt) keine strengen Vorgaben. Die Tatsache, dass es sich bei der Ausbildung zur Pflegekraft nicht um einen anerkannten Ausbildungsberuf, sondern um eine Weiterbildung handelt, hat für Interessenten mehrere Vorteile: Die Weiterbildung wird in der Regel vom Jobcenter vermittelt. Sie wird von vielen unterschiedlichen Weiterbildungsträgern angeboten und kann sowohl in Vollzeit als auch in Teilzeit (ab 200 Unterrichtsstunden aufwärts) absolviert werden, was der Bewerberin / dem Bewerber viel Flexibilität ermöglicht. Meist erstreckt sich die Fortbildung zur Pflegekraft über einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten. Die Kosten für die

Ausbildung variieren und können vom Jobcenter übernommen werden.

Was beinhaltet die Weiterbildung?

In der Ausbildung werden theoretische Grundlagen mit dem Erlernen praktischer Tätigkeiten im Bereich der Grundpflege und der Assistenz für pflegebedürftige Menschen verknüpft. So stehen zum Beispiel Lerneinheiten zur Hygiene und Körperpflege genauso auf dem Programm wie ein Rollstuhltraining oder die Themen „Ernährung im Alter“ und „Umgang mit Menschen mit Demenz“. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung sind Praktika in den möglichen zukünftigen Arbeitsbereichen: ambulante Dienste, Wohngemeinschaften oder zum Beispiel stationäre Einrichtungen.

Wo arbeiten Pflegekräfte bei der FÖV Pflege gGmbH?

Pflegekräfte spielen bei der alltäglichen Arbeit der FÖV eine ganz besonders wichtige Rolle; denn die meisten Angestellten im Bereich – insgesamt ca. 180 Personen – gehören dieser Berufsgruppe an. Sie sind sowohl in der Tagespflege im Einsatz als auch in den Wohngemeinschaften und im ambulanten Bereich.

Was genau macht eine Pflegekraft dort?

Die Pflegekraft macht einen „Allround-Job“. Sie unterstützt die Kundin oder den Kunden bei sämtlichen Tätigkeiten des täglichen Lebens – vom Anziehen über die Körperpflege bis hin zur Nahrungszubereitung. Außerdem hilft sie beispielsweise bei der Gestaltung des Alltags, fördert die Mobilität des Kunden oder der Kundin, berät die Angehörigen, übernimmt organisatorische Tätigkeiten und steht in engem Austausch mit anderen Pflegenden wie zum Beispiel aus den Bereichen Physiotherapie und hausärztliche Versorgung.

KONTAKT:

Thomas Diste

FÖV Pflege gGmbH

Telefon: (030) 375 375 98-47

E-Mail: personalabteilung@foev-pflege.de

VORSCHAU: Im Teil 3 unserer Serie „Ausbildung in Pflegeberufen“ berichten wir über das Berufsbild der Hauswirtschaftskraft.

Pflegekraft Janina Menzel im Interview

Frau Menzel, seit anderthalb Jahren arbeiten Sie bei der FÖV Pflege in der Wohngemeinschaft 2 als Pflegekraft. Da Sie bereits 31 Jahre alt sind und schon in einigen anderen Bereichen gearbeitet haben, war Ihre aktuelle Tätigkeit wohl eher nicht Ihr ursprünglicher Traumberuf ... Das würde ich so nicht sagen; denn im sozialen Bereich habe ich auch schon früher gearbeitet und wollte bereits als Kind unbedingt etwas mit Menschen machen. In den Bereich der Pflege bin ich dann allerdings eher durch Zufall reingerutscht. Ich war in einer Schokoladenfabrik tätig, als ich begann, mich privat um meine pflegebedürftige Oma zu kümmern. Dabei habe ich festgestellt, dass mir das sehr liegt. Deshalb habe ich dann den Pflegebasiskurs gemacht und den Job gewechselt.

In einer Schokoladenfabrik ist der Tagesablauf sicherlich weniger anspruchsvoll als in einer Pflegeeinrichtung ...

Das ist richtig. Außerdem gibt es in einer Schokoladenfabrik gratis Schokolade. (Sie lacht.) Der Job als Pflegekraft hingegen ist oftmals sehr anstrengend: Wir arbeiten im Drei-Schicht-System. Wer nicht in der Lage ist, früh aufzustehen, ist für diesen Beruf nicht unbedingt geeignet. Außerdem muss man körperlich und seelisch fit sein. Manchmal müssen Kunden in den Rollstuhl gehoben oder im Bett umgedreht werden. Das belastet natürlich den Rücken. Und wenn der Mensch, den du gerade betreust, eine depressive Phase durchmacht, weil zum Beispiel die Angehörigen zum wiederholten Male nicht zu Besuch gekommen sind, ist es wichtig, Kraft zu geben.

Da klingt ein Job, bei dem es gratis Schokolade gibt, für Außenstehende erst einmal verlockender.

Ich habe bislang ja noch nicht darüber gesprochen, was der Beruf an positiven Dingen mit sich bringt! Wunderbar finde ich zum Beispiel, dass jeder Tag ganz anders ist als der vorherige. Immer wieder gibt es Herausforderungen, die zu meistern sind. Mal helfe ich einem Demenzkranken die verlegten Sachen zu finden oder gebe seelischen Beistand, wenn ein Kunde Schmerzen hat oder traurig ist. An einem anderen Tag halte ich einem Menschen, der im Sterben liegt, die Hand und schenke ihm Wärme. Ja, ich gebe viel auf vielen Ebenen, aber wie viel ich bei all diesen menschlichen Begegnungen zurückbekomme, ist schwer in Worte zu fassen.

Vielleicht können Sie es versuchen?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wenn ich eine Frau, die unter Depressionen leidet, liebevoll in den Arm nehme, ihr sage, dass wir das gemeinsam schaffen und sie dann mit einem Lächeln reagiert, ist das ein unbeschreiblich schönes Gefühl. Ein Gefühl, das mir sagt: Hier bin ich richtig.



Pflegekraft Janina Menzel

Was würden Sie einem jungen Menschen raten, der Ihren Beruf erlernen möchte?

Ich selbst habe einen Basiskurs von 600 Stunden gemacht, um Pflegekraft zu werden. Das würde ich jedem empfehlen. Gut fand ich dabei, dass wir gelernt haben, wie wir in unserer Tätigkeit seelisch stark bleiben und uns abgrenzen können. Außerdem würde ich jungen Menschen sagen: Wenn du diesen Job machen willst, musst du vor allem eines: ein Menschenfreund sein!

KONTAKT:

Thomas Diste, FÖV Pflege gGmbH

Telefon: (030) 375 375 98-47

E-Mail: personalabteilung@foev-pflege.de

E-BIKES LIEGEN IM TREND

Immer mehr Seniorinnen und Senioren fahren Pedelecs, um im Alter fit zu bleiben



Elektrofahrräder, kurz E-Bikes genannt, sind beliebt wie nie zuvor: In den vergangenen Jahren haben die modernen Räder immer mehr an Akzeptanz gewonnen und sich zu einem zuverlässigen Fahrzeug für Alltag und Freizeit entwickelt. So wurden nach Angaben des Zweirad-Industrie-Verbandes allein im vergangenen Jahr in Deutschland rund 980.000 Elektrofahrräder verkauft – ein Anstieg von 36 Prozent im Vergleich zu 2017.

Das E-Bike kombiniert eine Vielzahl von Vorteilen und macht außerdem viel Spaß. Vor allem ältere Menschen schätzen die Unterstützung durch den elektrischen Antrieb, der es ihnen erlaubt, viel Zeit auf dem modernen Drahtesel zu verbringen und dabei nicht so schnell an ihre körperlichen Grenzen zu kommen.

Wir sprachen mit Markus Jaster, dem Inhaber des Spandauer Fahrradhauses, über den neuen Trend:

In letzter Zeit liest man viel über den Boom bei E-Bikes und Pedelecs. Ist das eigentlich das Gleiche?

Eine gute Frage. Der Begriff „E-Bike“ wird meist allgemein als Oberbegriff verwendet, wenn ein „Pedelec“ gemeint ist. Nach der genauen Definition aber handelt es sich beim E-Bike um ein Modell, das ohne die Betätigung der Pedale in Gang gesetzt werden kann. Dies geschieht über einen Gasgriff am Lenker wie bei einem Mofa. Ganz anders das Pedelec: Hier bekommt der Nutzer die Arbeit nicht vollständig abgenommen.

Er muss sich weiterhin bewegen, wird beim Treten aber zusätzlich durch einen Motor unterstützt.

Und was sind die Vorteile eines Pedelecs?

Zum Beispiel, dass es vor dem Gesetz als Fahrrad gilt. Deshalb ist das Fahren auf Radwegen erlaubt. Außerdem braucht man beim Pedelec – anders als beim klassischen E-Bike – weder einen Führerschein noch eine zusätzliche Versicherung. Ansonsten haben Pedelecs natürlich noch viele weitere Vorteile. Sie bringen vor allem den Menschen, deren Kräfte schneller nachlassen, einen großen Gewinn an Lebensqualität. Senioren wissen das. Acht von zehn Pedelecs, die wir bei uns im Laden verkaufen, werden von älteren Menschen gekauft. Sie entscheiden sich für ein elektrisches Fahrrad, weil sie sich über längere Zeit an der frischen Luft bewegen und körperlich aktiv sein möchten, ohne sich zu überanstrengen.

Was empfehlen Sie Ihren Kundinnen und Kunden?

Worauf sollten sie beim Kauf achten?

Sie sollten das Pedelec in jedem Fall ausprobieren, um zu schauen, ob es ihren Vorstellungen entspricht. Außerdem empfehle ich immer, ein Markenrad zu kaufen, am besten beim Fachhändler. Für etwa 1.800 Euro aufwärts ist ein qualitativ hochwertiges Rad zu bekommen.

Ein stolzer Preis! Vor einigen Jahren hieß es immer, die E-Bikes hätten noch viele Schwachstellen. Hat sich das inzwischen geändert?

In der Tat! Sowohl die Akkus als auch die Motoren sind wesentlich verlässlicher geworden. Allerdings sollte man wissen, dass der Motor eines Pedelecs anfällig ist bei Stürzen. Dank moderner Technologie ist er heute aber deutlich resistenter als noch vor wenigen Jahren.

Eine letzte Frage: Was sind Ihre Erfahrungen? Gibt es Fehleinschätzungen, mit denen Interessierte zu Ihnen in den Fahrradladen kommen?

Oh ja! Viele Kunden sind sich nicht darüber im Klaren, wie schwer ein Pedelec in Wirklichkeit ist. Durch die ganze Technik wiegt es viel mehr als ein gewöhnliches Fahrrad. In etwa 25 Kilo. Daher ist es natürlich von Vorteil, wenn ich die Möglichkeit habe, mein Pedelec ebenerdig unterzustellen.

VOM BEGLEITHUND BIS ZUM BESUCHSHUND: TIERE MACHEN GLÜCKLICH!

Im Fördererverein spielen Vierbeiner eine wichtige Rolle nicht nur für das Klima im Büro

„Tiere tun gut“, heißt es immer wieder. Doch nicht nur diejenigen / Menschen, die Tiere gern haben, vertreten diese These. Sie wird inzwischen auch von zahlreichen Studien gestützt, die vielfältige positive Auswirkungen von Tieren auf den Menschen belegen. Im Fördererverein macht man sich dies zum Nutzen: Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen ihre Hunde ab und zu mit ins Büro. An anderer Stelle werden die Vierbeiner sogar gezielt eingesetzt – beispielsweise, um bei an Demenz erkrankten Menschen freudvolle Erinnerungen wachzurufen.

„Tiere machen glücklich!“, stellt auch Markus Heisinger-Schütz fest, während er seinen achtjährigen Mischlingshund im Nacken kraut. Ein- bis zweimal in der Woche darf Aladin den stellvertretenden Geschäftsführer ins Büro begleiten. Dann nimmt der verspielte Vierbeiner am Arbeitsalltag im Fördererverein teil, begrüßt schwanzwedelnd die Kolleginnen und Kollegen und lässt sich von dem einen oder anderen mit Leckerlis verwöhnen. Kuchen oder Frühstücksbrote müssen dann allerdings in Sicherheit gebracht werden.

„Aladin weiß, wie man Türen aufmacht, und bedient sich gerne, wenn Lebensmittel in Reichweite liegen“, so sein Herrchen. Das sorgt mitunter für Überraschungsmomente im Büro und für den einen oder anderen Lacher. Doch der rötlich-braune Mischlingshund ist nicht nur kess, sondern zudem auch ausgesprochen sensibel. „Geht es einer Kollegin oder einem Kollegen mal nicht so gut, kommt er auf ihn zu und legt ihm seine Schnauze auf den Oberschenkel“, verrät der stellvertretende Geschäftsführer. „Dann wird wieder gelächelt und die Stimmung steigt im Nu.“

Ein Hund als Brücke in die Vergangenheit

Bürohunde reduzieren – wie wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt haben – schon durch ihre Anwesenheit Stress, machen zufriedener und sorgen dafür, dass produktiver gearbeitet wird. Ein Grund dafür ist das Hormon Oxytocin. Beim Streicheln und selbst beim Betrachten eines Hundes wird es im menschlichen Körper ausgeschüttet. Es wirkt unter anderem beruhigend und aktiviert das Belohnungshormon Dopamin – bei den Menschen, die Hunde besitzen, als auch bei denen, die sich mit dem Tier beschäftigen. „Die Wirkung von Hunden auf den Menschen ist

ausgesprochen vielfältig“, weiß auch Daniela Stridde aus eigener Erfahrung. Schließlich erlebt die Fachbereichsleiterin bei der FÖV Pflege gGmbH immer wieder, wie die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaft 1 auf den Besuchshund Gina reagieren. Einmal in der Woche ist die Hündin dort zusammen mit ihrem Herrchen Jens Neuber ein gern gesehener Gast. Und auch die Kundinnen und Kunden der Tagespflege bereichert sie in regelmäßigen Abständen mit ihrer Anwesenheit. „Ein Hund beurteilt und bewertet nicht. Er nimmt dich so, wie du bist – egal ob krank, gesund, jung oder alt, ist immer freundlich und zugewandt“, fasst Daniela Stridde zusammen.

In der Wohngemeinschaft 1 trifft Gina auf Menschen, bei denen die Demenz oftmals schon weiter fortgeschritten ist, und schafft es dennoch, sie zu berühren und Erinnerungen zu wecken. „Gina ist wie eine Brücke in die Vergangenheit. Denn viele Menschen haben irgendwann in ihrem Leben einen Hund besessen und fühlen sich deshalb in ihrer Gegenwart sehr wohl.“ Eine ideale Möglichkeit, Biografiearbeit zu betreiben und untereinander ins Gespräch zu kommen. Doch selbst Menschen, die sich nur noch selten an ihre Vergangenheit erinnern können, werden von der Hündin positiv berührt. Die alte Dame zum Beispiel, die die meiste Zeit unruhig im Raum hin- und herläuft, dann plötzlich stehen bleibt, Gina sekundenlang gebannt anstarrt, zur Ruhe kommt und sich anschließend wieder in Bewegung setzt. „Das sind ganz besondere Momente, die den Menschen guttun und die nur dank Ginas Anwesenheit zu erreichen sind“, sagt die Fachbereichsleiterin.



GINA



ALADIN



BERO



FLOCKE



KUNO

Hundeschule für den Nachwuchs bei der FÖV Pflege

Doch die neunjährige Gina wird eines Tages nicht mehr als Besuchshund arbeiten und „in Rente“ gehen, wie Daniela Stridde es ausdrückt. Dafür, dass die Kunden und Kundinnen des Förderervereins dann nicht auf die schönen Momente mit einem Vierbeiner verzichten müssen, wird Bero sorgen. Mit seinen zehn Monaten befindet sich der Vierbeiner momentan noch mitten in der Pubertät. *„Eine Phase, in der er viel Blödsinn macht. Denn ähnlich wie bei uns Menschen, funktionieren auch bei Hunden die Hirnwindungen in der Pubertät nicht so, wie sie sollten“*, so sein Frauchen Daniela Stridde. Dennoch ist der niederländische Schapendoes (Hütehund), der jeden Mittwoch sein Frauchen zur Arbeit begleitet, bereits auf einem sehr guten Weg: Zwei- bis dreimal in der Woche geht er in die Hundeschule, wo er Grundgehorsam erlernt und auf den Hundeführerschein vorbereitet wird.

Um diesen zu erwerben, muss er zum Beispiel einen Maulkorb akzeptieren, an Rollstühle und Rollatoren gewöhnt sein und seinem Frauchen aufs Wort gehorchen. Momentan wird der temperamentvolle Bero noch nervös, wenn er auf viele Menschen gleichzeitig trifft, aber abgesehen davon kann er bereits sehr viel, wie Daniela Stridde bestätigt: *„Bero hat tolle Anlagen und in der Hundeschule schon viel gelernt. Wenn er so weitermacht, denke ich, dass er 2020 ganz allmählich in die Fußstapfen von Gina treten kann.“*

Verlässliche Unterstützung für Menschen mit Handicaps

Auch der sechsjährige Flocke ist in die Hundeschule gegangen. Seine Abschlussprüfung – in seinem Fall als Assistenzhund für Menschen mit Handicaps – hat er jedoch nicht

absolviert. *„Er ist zu sehr auf mich fixiert. Daher würde er wahrscheinlich durchfallen“*, sagt sein Frauchen Marlen König. Doch auch ohne Abschlussprüfung besitzt Flocke viele besondere Fähigkeiten und ist für seine Besitzerin über die Jahre ein unverzichtbarer Partner geworden. *„Flocke ist sozusagen meine dritte Hand“*, sagt die Mitarbeiterin des Hausnotrufs der FÖV Service GmbH. Sie ist auf den Rollstuhl angewiesen und körperlich stark eingeschränkt. Fällt ihr bei der Arbeit ein Stift auf den Boden, ist Flocke zur Stelle und hebt ihn auf. Und auch andere Tätigkeiten übernimmt der Terrier Mix spielerisch für seine Besitzerin: Er kann Lichtschalter betätigen, den Fahrstuhlknopf drücken, Kleingeld vom Boden auflesen und die Waschmaschine einräumen. Begleitet Flocke sein Frauchen ausnahmsweise einmal nicht mit ins Büro, sind die Kolleginnen und Kollegen enttäuscht. *„Viele haben sich daran gewöhnt, freudig quietschend begrüßt zu werden.“*

Ein vierbeiniger Begleiter für den Stressabbau

„Hunde sorgen oftmals für gute Stimmung und helfen beim Stressabbau – egal ob im Büro oder in der Freizeit“, weiß auch Olaf Sokoll zu berichten. Als Bereichsleiter beim Hausnotruf hat er sein Büro gleich neben der Hausnotrufzentrale, wo unter anderem Marlen König tätig ist, und bekommt mit, wie positiv die meisten Kolleginnen und Kollegen auf Flocke reagieren. Auch Olaf Sokoll ist Hundebesitzer. 13 Jahre ist es her, dass er Kuno aus dem Tierheim mit nach Hause nahm. Sein erster Hund. *„Es gab mal eine Zeit, da hatte ich Angst vor den Vierbeinern“*, sagt der Bereichsleiter. *„Inzwischen aber weiß ich, wie stark Hunde das eigene Leben bereichern!“*

„OASEN IM ALLTAG“ ERHALTEN

Die FÖV Service bietet Unterstützung bei der Gartenpflege

Der Rhododendron lässt seine Blätter hängen, das einstige Kräuterbeet ist kahl, der Rasen vertrocknet: Ein Szenario, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereiches Garten der FÖV Service häufig zu Gesicht bekommen. Oftmals sind es vor allem ältere Menschen mit körperlichen Einschränkungen, die ihren Garten nicht mehr pflegen können und bei der FÖV Service Unterstützung suchen.

„Es ist uns wichtig, dass unsere Kunden es schön haben und ihre Gärten als Oase im Alltag genießen können“, sagt Inke Schöllhorn, Bereichsleiterin Garten bei der FÖV Service gGmbH. Für viele Garten- und Landschaftsbau-Unternehmen sei es nicht lukrativ, kleine Privatgrundstücke zu betreuen. „Daher kümmern wir uns, schließlich möchten wir unseren älteren Kunden oder zum Beispiel auch den pflegenden Angehörigen in jeder Hinsicht eine Stütze sein.“

Insgesamt 40 Kundinnen und Kunden werden derzeit von den drei Mitarbeiter des Bereichs Garten der FÖV Service betreut. Ob Heckenschnitt, das Entfernen von Unkraut, Rasenmähen oder die Neubepflanzung des

Gartens: Die Dienstleistungen, die geboten werden, sind ausgesprochen vielfältig. „Erst neulich haben wir den Innenhof eines Mietshauses im Auftrag des Besitzers neu bepflanzt. Er war sehr zufrieden mit dem Ergebnis“, so Inke Schöllhorn.

Ein wichtiges Anliegen von Kundinnen und Kunden ist in diesem Jahr die Pflege ihres Rasens; denn viele Rasenflächen sind im Hitzesommer 2018 vertrocknet und haben sich auch im Frühjahr nicht erholt. Dementsprechend wurde die FÖV Service in den vergangenen Monaten oftmals damit beauftragt, beschädigten Rasen umzugraben, neu auszusäen und zu bewässern.

KONTAKT:

Inke Schöllhorn

Bereichsleiterin Garten

FÖV Service gGmbH

Telefon: (030) 755 669-107

E-Mail: i.schoellhorn@foev-service.de



Vorher



Nachher

Verbrannter Rasen? Tipps und Tricks

Komplett vermeiden kann man das Austrocknen des Rasens bei länger anhaltenden Hitzeperioden zwar nicht – doch die FÖV Service hat Empfehlungen für Gartenbesitzer*innen, wie sie den Prozess zumindest verlangsamen können:

- Gießen Sie Ihren Rasen regelmäßig. An heißen Sommertagen sollte er nach Möglichkeit täglich gewässert werden.
- Vermeiden Sie das Gießen in der Mittagshitze, sonst besteht die Gefahr, dass der Rasen verbrennt. Ideale Zeiten für das Wässern sind die frühen Morgenstunden oder der Abend.
- Der Rasen sollte zudem nicht zu kurz gemäht werden. Auf diese Weise dringt die Sonneneinstrahlung nicht so leicht an die Wurzel und die Pflanze kann länger überleben.
- Sind Teile des Rasens bereits vertrocknet, sollten Moos und tote Halme in jedem Fall entfernt werden. So können sich die überlebenden Pflanzen mit dem Regen schneller wieder erholen.

EIN ZERTIFIKAT FÜR DAS REINIGUNGSTEAM

Alle 16 Mitarbeiter*innen haben sich weiterbilden lassen

Richtig sauber machen will gelernt sein. Vor allem, wenn sehr unterschiedliche Objekte zu reinigen sind und Hygiene oberste Priorität hat – so wie bei der FÖV Service GmbH. **16 erfahrene Fachkräfte sind dort im Reinigungsteam tätig** und für ein gutes Dutzend Objekte zuständig. Um ihr Fachwissen noch weiter auszubauen, haben alle Mitarbeiter*innen nun eine Weiterbildung durchlaufen und sich zertifizieren lassen. Wir sprachen mit Lars Franzke, dem Objektleiter Gebäudereinigung.

Herr Franzke, warum ist das Thema Reinigung bei der FÖV Service eine derart komplexe Herausforderung, die eine Weiterbildung erforderlich macht?

Lars Franzke: Das liegt daran, dass unser Reinigungsteam die Aufgabe hat, ganz unterschiedliche Objekte zu säubern: vom Hospiz, über Seniorenheime und die Tagespflge bis hin zu verschiedenen Büros. Überall gibt es andere Böden – mal Teppiche, dann wieder Läufer oder PVC-Noppenböden in Badezimmern. Bei unserer Schulung ist der Ausbilder mit vor Ort und erklärt, welche Böden mit welchen Mitteln am besten gereinigt werden können.

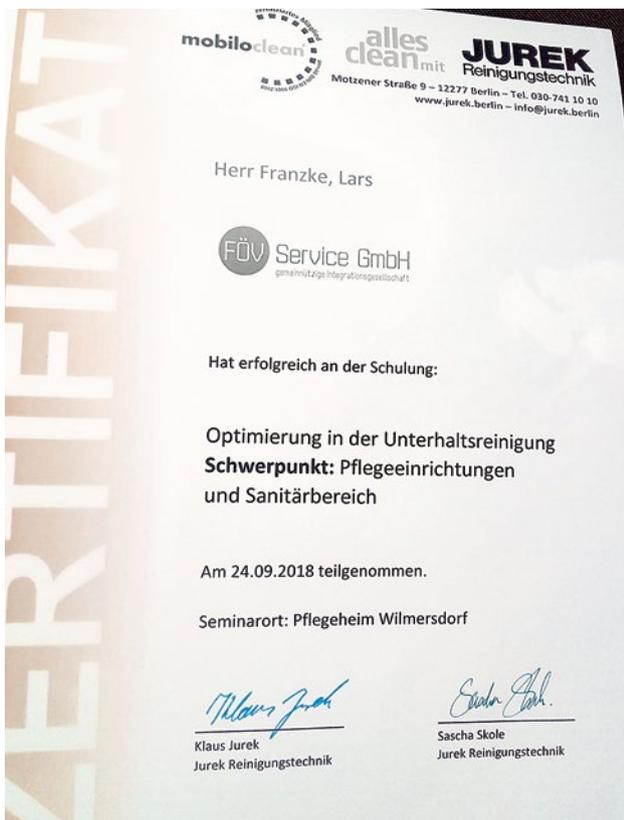


Gibt es denn überhaupt so etwas wie das Einmaleins der richtigen Reinigung?

Franzke: Aber natürlich! Bei uns erlernt jeder das Vier-Farben-System, das die größtmögliche Hygiene gewährleistet. Dabei werden Eimer, Tücher und Reinigungsschwämme in Rot, Grün, Blau und Gelb verwendet. Jede Farbe steht für einen Bereich. So wird sichergestellt, dass ein Tuch, mit dem zuvor das Bad gesäubert wurde, anschließend nicht zum Abwischen von Möbeln verwendet wird.

Sie haben eben mit Nachdruck die Hygiene angesprochen: Warum ist dieses Thema für Ihr Team von so großer Bedeutung?

Franzke: Weil wir im Gesundheitsbereich für Menschen arbeiten, die oftmals bettlägerig und körperlich geschwächt sind. Da ist es nicht nur wichtig, ein besonderes Fingerspitzengefühl an den Tag zu legen, sondern eben auch, beim Reinigen mit größter Sorgfalt vorzugehen. Nur so lassen sich Übertragungen von Keimen und Ansteckungen verhindern.



KONTAKT:

Lars Franzke
Objektleiter Gebäudereinigung
FÖV Service gGmbH
Telefon: (030) 755 669-120
E-Mail: l.franzke@foev-service.de

ANGEBOTE UND ANSPRECHPARTNER

Alles auf einen Blick



gemeinnützige Integrationsgesellschaft

- Garten- und Landschaftsbau
- Hausnotruf
- Facility-Management
- Betreuungs- und Entlassungsleistungen

Telefon: (030) 755 669-0
www.foev-service.de



Fördererverein
Heerstraße Nord e.V.

- Sozialarbeit
- Freizeitangebote
- Mobilitätshilfedienst
- Care Express Spandau
- Offene Gruppenangebote

Telefon: (030) 375 898-0
www.foerdererverein.de



FÖV Pflege

Gesundheit und soziale Dienste gGmbH

- Tagespflege
- Wohngemeinschaften
- Hauspflege
- Hauskrankenpflege

Telefon: (030) 375 898-0
www.foev-pflege.de



Christophorus ambulante Dienste
Heerstraße Nord gGmbH

- Palliativversorgung
- Hauskrankenpflege

Telefon: (030) 364 794-39
www.christophorus-ambulant.de

● IMPRESSUM

Herausgeber: Geschäftsführung des Förderervereins Heerstraße Nord e.V. (FÖV)

Redaktionsleitung: NUSSBAUM Marketing & Kommunikation, E-Mail: redaktion@foev-service.de

Quellennachweis: Titelbild: ©Edu Carvalho, pexels.com / Seite 7: ©Pixabay / Seite 12 (links): ©alvarez, istockphoto.com /

Seite 12 (rechts): ©Acharaporn Kamornboonyarush, pexels.com / Seite 15: ©shchus, Adobe Photostock /

Seite 19: ©KatarzynaBialasiewicz, istockphoto.com / Fördererverein Heerstraße Nord e.V.

Das FÖV-Magazin für unsere Mitglieder*innen sowie Kundinnen und Kunden erscheint einmal jährlich.
Die nächste Ausgabe erscheint im August 2020.

